

## Geschichtenerlebnisse helfen Knirpsen zur Sprache – Leseanimatorinnen in Bibliotheken und Kitas

Barbara Jakob Mensch

### Abstract

Die vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien ausgebildeten „Leseanimatorinnen SIKJM“ sind seit einigen Jahren intensiv in Bibliotheken und Kitas unterwegs. In diesem Artikel geht es speziell um deren Erfahrungen in Kinder- bzw. Eltern-Kind-Veranstaltungen im Projekt „Buchstart“. Sie erhalten Einblick in konkrete Möglichkeiten und Methoden, wie die Leseanimatorinnen Gruppensituationen mit Bilderbüchern gestalten, damit auch sehr junge – ein- bis vierjährige Kinder ihren Möglichkeiten gemäss zur Sprache kommen können.

### Schlüsselwörter

Weiterbildung, Bilderbuch, Kleinkind, Leseanimation, Dialogisches Lesen

⇒ *Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article*

### Autorin

Barbara Jakob Mensch, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, Georgengasse 6, 8006 Zürich, barbara.jakob@sikjm.ch

# Geschichtenerlebnisse helfen Knirpsen zur Sprache - Leseanimatorinnen in Bibliotheken und Kitas

Barbara Jakob Mensch

Beim Ausbau der Aktivitäten der Abteilung Literale Förderung am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM haben in den letzten Jahren verschiedene Projekte für den Frühbereich grossen Raum eingenommen: Der Lehrgang zur „Leseanimatorin SIKJM“, „Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy“, <sup>1</sup> und „Buchstart“ richten – bei aller Unterschiedlichkeit – viel Aufmerksamkeit auf die methodische Umsetzung von Versen, Geschichten und Büchern in Kinder- bzw. Eltern-Kind-Gruppen.

## Leseanimatorin SIKJM – Ein Weiterbildungsangebot und seine Folgen

Die Weiterbildung zur „Leseanimatorin SIKJM Literale Förderung im Frühbereich“ bildete 2006 den Anfang. Durch die grosszügige Unterstützung der Drosos Stiftung wurde es möglich, ein umfassendes Weiterbildungsangebot zu entwickeln, bei welchem die Unterstützung von Institutionen, die im Frühbereich tätig sind, im Fokus steht. An 21 auf ein knappes Jahr verteilten Präsenztagen sowie im anschliessenden Praxisjahr in drei verschiedenen Institutionen machen sich Leseanimatorinnen fit, um sowohl mit den Mitarbeitenden, Eltern als auch den Kindern zu arbeiten. Von dieser Art mobiler Teamweiterbildung haben schon etliche Kitas, Spielgruppen, Familienzentren und viele Bibliotheken Gebrauch gemacht. Übergeordnetes Ziel der Arbeit einer Leseanimatorin ist die handlungsorientierte Sensibilisierung einer Institution, in welcher 0-6-jährige Kinder betreut werden bzw. ein- und ausgehen. Dies geschieht entsprechend vor Ort auf zwei Ebenen:

1. in auf die Bedürfnisse einer Institution zugeschnittenen Weiterbildungen für das Gesamtteam. Dazu gehören Impulse zu Elternarbeit, Medienangebot, Erzählmethoden u.a.m. und
2. mit modellhaften Erzählsituationen für die Kinder (in Anwesenheit von leitenden Teammitgliedern). Konkret besucht eine Leseanimatorin eine Institution insgesamt sieben Mal verteilt über mehrere Wochen und steht dabei in kontinuierlichem Dialog mit den Mitarbeitenden, um diese anzuregen, sich als Team mit dem Thema frühe Literalität auseinanderzusetzen.

Der Lehrgang und die Praxis der Leseanimatorinnen wurden in zwei Phasen extern evaluiert: Die vom IBB Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie, der PH Zug, 2007 durchgeführte Evaluation wurde eher auf die Lehrgangsinhalte selbst bzw. institutionelle Fragen, welche die Arbeit einer Leseanimatorin in der Praxis begünstigen oder eher behindern, fokussiert. Die vom Marie Meierhofer Institut für das Kind MMI durchgeführte Evaluation des Praxisjahres (2011/2012) hat die konkrete Arbeit im Praxisjahr und mögliche Faktoren für die Nachhaltigkeit geprüft. In Zusammenhang mit den Kinderveranstaltungen wurde dabei auf die Rolle der Eltern verwiesen. Eine Frage, die gerade in Zusammenhang mit „Buchstart“ in Bibliotheken wichtig ist. Die Bibliotheken können sich hier angeleitet und begleitet durch Leseanimatorinnen auf neue Wege begeben und Sicherheit gewinnen bei der Durchführung von Veranstaltungen oder sich dafür entscheiden, diese weiterhin in die Hände von professionellen Leseanimatorinnen zu legen.<sup>2</sup>

Ausgelöst durch die Resultate dieser beiden Evaluationen und dem Wunsch nach Fokussierung auf die Interaktion in den Erzählsituationen hat ein Teil der Leseanimatorinnen an einer Weiterbildung der Fachhochschule Nordwestschweiz, „Frühe Sprachbildung entwickeln – Fachpersonal koordiniert qualifizieren (FSQ)“, teilgenommen und dabei ihr eigenes Sprachbewusstsein geschärft und sich intensiv mit der Erzählsituation auseinandergesetzt. Die Notwendigkeit als Leseanimatorin gerade auch für Teammitglieder und Eltern ein positives Sprachvorbild zu sein ist wichtig in Zusammenhang mit ihrer Aufgabe sowohl als Weiterbildnerinnen für Teams als auch für die Elterneinbindung.

<sup>1</sup> Vgl. dazu den Artikel in dieser Ausgabe des Leseforums

<sup>2</sup> Vgl. Antonia Wolleb/Heidi Simoni. Abschlussbericht. Evaluation des Praxisjahres 2010/2011 im Lehrgang „Leseanimation für den Vorschulbereich“ (2012)

Sowohl das Augenmerk auf Eltern als auch die Qualifizierung der Fachpersonen gehen einher mit den Empfehlungen von Margrit Stamm, wie sie sie im Dossier „Frühe Sprachförderung“ ausspricht.<sup>3</sup>

## Selbstverständnis der Leseanimatorinnen

So unterschiedlich die mittlerweile gut 50 aktiven Leseanimatorinnen sind, so einhellig ist doch deren Wahrnehmung, dass es allen Beteiligten grossen Spass bereitet, sich auf die Geschichtensituationen einzulassen. Die Leseanimation versteht sich grundsätzlich als *Unterstützung zur kulturellen Teilhabe*. Eine gezielte Sprachförderung war und ist in der Anlage des Lehrgangs nie ein primäres oder gar isoliertes Ziel. Das Entdecken und Erleben genauso wie das aktive Mitsprechen in einer Geschichtensituation sollen positive Emotionen auslösen und dabei auch erfahren lassen, was Sprache alles kann: unterschiedlichste real vorhandene und abwesende Welten mit Ton (und Bild) entdecken lassen, selbst eingebunden sein mit eigenen Erfahrungen und Fragen, Berichten und Erzählen etc.. Nicht durch gezieltes, oder gar isoliertes Fördern, sondern mit einem *ganzheitlichen Eintauchen*, sollen Kinder mit Bilderbüchern im Schaukelstuhl zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit wertvolle Erfahrungen mit Sprache sammeln. Damit ist auch gemeint, dass nicht die Sprachproduktion das Hauptziel ist. Entscheidend bei jungen Kindern ist ja das *Sprachverstehen*. Nicht zuletzt aufgrund der unterschiedlichen beruflichen Herkunft der Leseanimatorinnen oder einem spezifischen Setting wie einem hohen Anteil fremdsprachiger Kleinkinder, kann aber auch einmal ein sprachförderspezifischer Gedanke bei ihrem Erzählen in den Vordergrund treten. Unterschiede bestehen sicher in Bezug auf den Bewusstseinsgrad und die konkrete Art der sprachlichen Eigenaktivität der Kinder. Übergeordnetes Ziel ist aber immer, dass die Kinder in diesen Situationen, im Zuhören, sich Einbringen und Spielen zu eigenen Fantasiewelten kommen und es nicht um eine Show oder ein Vorlesetheater der Leseanimatorin geht.

Gerade durch die zahllosen Einsätze der Leseanimatorinnen im Rahmen des „Buchstart“-Projekts ist viel Knowhow zum Erzählen und zur Sprache kommen mit Kindern bis ca. 4 Jahre mit und ohne Eltern zusammengetragen worden. Wie dies in der Erfahrung der Leseanimatorinnen funktionieren kann, illustriert ihre Arbeit am besten selbst. Nachfolgende Beispiele basieren auf Aufzeichnungen von Gesprächen mit Leseanimatorinnen, Ideen aus deren Newsletter<sup>4</sup> und Filmsequenzen sowie persönlichen Beobachtungen der Autorin bei Praxisbesuchen.

## Was erzählst du uns heute? – Vielfältige Kinderveranstaltungen

Die hier berücksichtigten Situationen finden hauptsächlich in Bibliotheken statt, sind öffentlich und können in der Teilnehmerzahl beträchtlich variieren. Kernstück ist in der Regel ein (Papp-)Bilderbuch. Grundsätzlich lassen sich dabei zwei Anlagen des Erzählens unterscheiden, welche bis zu einem gewissen Mass auch abhängig sind vom Alter der Kinder bzw. deren Möglichkeiten, sich schon sprachlich einzubringen. Selbstverständlich gibt es auch Mischformen, bei denen die Leseanimatorin im Hinblick auf die Interaktionsqualität einen klaren Rollenrahmen geben sollte, so dass die Kinder realisieren, wo sie Zuhörende, Mitmachende oder Aktive sind.

A) In den eher *geschlosseneren Anlagen* ist die Leseanimatorin stark führend und gibt so die Möglichkeit, genussvoll in Sprache einzutauchen. Die Fokussierung auf *sprachrhythmische Aspekte* hilft den noch sehr jungen Kindern bis ca. 2,5 Jahre. Verse werden bewusst zahlreich wiederholt, den Klängen gelauscht, so dass die Kinder Zeit haben, diese von Mal zu Mal mehr in sich aufzunehmen. In Kombinationen von Bewegung und Gesang gelingt dies auch den zumindest im Rahmen von Buchstart immer anwesenden (Gross-)Eltern meist ohne grosse Hürde und sie sind damit eine vertraute Unterstützung der Kinder. Immer wieder spannend zu sehen ist, die langsame Veränderung in Gestik und Mimik der Kinder. Das zuerst skeptisch bis stauende, dann konzentrierte und immer mehr sich auf einen bestimmten Klang oder eine Bewegung freuende Kind. Es gelingt in diesem Setting mühelos, die Kinder mit diesem gemeinschaftlichen Sprachhandeln vertraut zu machen. Über Rezeption und Adaptation kommen sie langsam dabei langsam in die Produktion, in das eigene Tun. Und was für ein Geschenk an eine Leseanimatorin, wenn (Gross-)Eltern bei einem späteren Zeitpunkt berichten, wie ihr Kind zuhause ähnlich dem neu erlernten Vers zu brabbeln und artikulieren oder sich zu bewegen beginnt. Oder wenn ein knapp zweijähriges Kind bei einem nächsten

<sup>3</sup> Vgl. dazu auch Margrit Stamm. Frühe Sprachförderung. Was sie leistet und wie sie optimiert werden kann. Dossier 14/1

<sup>4</sup> Vgl. <http://www.leseanimation.ch/content/newsletter>, 9 Newsletter pro Jahr abonnieren

Buchstart-Anlass den je nachdem Wochen zuvor erstmals gehörten Einstiegsvers von sich aus verlangt, weil es weiss, dass der in der Mitte bereitliegende kleine Koffer mit genau diesem Vers geöffnet wird. Ein schönes Zeichen dafür, dass das Kind die Verssituation auch mit Hilfe verwendeter Rituale und Materialien aufgenommen und sich diese positiv erlebte Situation mit noch wenig artikulierter Sprache, aber gedanklich und handelnd wieder evozieren kann. Ein Nebeneffekt ist, dass die Kinder in solchen Veranstaltungen meist gemeinsam mit ihren (Gross-)Eltern erste Zuhör- und Mitmacherfahrungen im Rahmen einer Gruppe, wie sie auch der Kindergarten mit sich bringen wird, machen können.



**Buchstart-Begrüssungsritual (Leseanimatorin Susi Fux in einer Bibliothek)**

Die beschriebenen Situationen finden zwar in einer Gruppe statt, sind als Sprachbegegnung im Grunde genommen aber stark dyadisch (zwischen Eltern und Kind) angelegt. Erst mit der Zeit beginnen die Kinder durch Eigenaktivität und Bezug in die Gruppe auch mit Unterstützung der Leseanimatorin aufzubrechen. In den vielen Wiederholungen, von der Leseanimatorin (und dem Elternteil) liebevoll veranschaulicht zum Beispiel mit einer Fingerpuppe oder mit gemeinsam ausgeführten Bewegungen, steckt neben den sprachrhythmischen Aspekten auch die Chance, dass die Kinder neuen Worten begegnen. Spannend ist die Beobachtung einer Leseanimatorin, dass sich die Kinder immer zuerst über die Bewegung, das Handeln am Vers beteiligen. Erst danach werden sie gemäss ihren Möglichkeiten sprachlich produktiv. Daraus resultiert nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Einbindung von Kindern anderer Herkunftssprachen ein Plädoyer für den ganzheitlichen Einsatz von Versen und Reimen.

B) Eine eher *offenere Anlage* beim Erzählen bedingt in der Erfahrung der Leseanimatorinnen etwas ältere Kinder. 2,5-4jährige Kinder, die meist schon etwas Gruppenerfahrung haben und selbst schon Sprache produzieren und sich selbst gedanklich einfacher (und für Aussenstehende verständlich) einbringen können. Ihr Weltwissen, ihre eigenen Überlegungen und Fantasie werden zu zentralen Bestandteilen der Geschichtensituationen mit der Leseanimatorin. Angeregt durch die Leseanimatorin geht es gemeinsam, sowohl dyadisch als auch triadisch um das *Vergewissern und auch Weiterentwickeln von Inhalten*. Herausfordernde Sprachhandlungen wie das Rekapitulieren, Berichten und Erklären, aber auch das Erzählen, lustvoll Erweitern und Erfinden haben hier einen hohen Stellenwert. Dass dies in Gruppen von zum Teil mehr als 10 Kindern eine anspruchsvolle Aufgabe ist, versteht sich von selbst. Spannend ist daher auch, dass Kitaangestellte die Leseanimatorinnen immer wieder darauf hinweisen, dass Kinder, die sonst kaum von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen berichten, dies nach den Leseanimationen häufiger tun.

Alle Leseanimatorinnen arbeiten mit ihren persönlichen Einstiegs- und Abschlussritualen. Die dabei verwendeten Figuren, Köfferchen oder andere Objekte entpuppen sich bereits als gute Anknüpfungspunkte fürs eigene Erzählen und Berichten der Kinder. Schon jüngere Kinder freuen sich über die nächste Begegnung mit der Ritualfigur. Eine speziell zur Geschichte passend hergerichtete Ritualfigur bringt bereits Gesprächsstoff beim Eintreffen. Allein oder zu mehr, mit und ohne Eltern wird gerätselt, was es denn mit der Badehose auf sich haben könnte. Ältere Kinder wollen dem Affen der Leseanimatorin von einem ähnlichen Erlebnis ihres eigenen Teddys berichten o.ä.



**Taschenlampe und Buch versteckt im vertrauten Köfferchen (Leseanimatorin Monika Enderli in einer Kita)**

Eine andere Möglichkeit, die Fantasie der Kinder anzuregen, ist der Einsatz von konkreten Materialien, Sachbüchern oder auch Geräuschen ab CD, welche mit der anschliessenden Bilderbuchgeschichte etwas zu tun haben. Allen gemeinsam ist der Effekt, dass noch bevor die Leseanimatorin mit dem Erzählen des mitgebrachten Buches begonnen hat, die Beteiligten schon mitten in Thema, Stimmung, Fantasiewelten und zum Teil höchst unglaublichen Erklärungen sind! Die Aufforderung, sich sprachlich einzubringen steht somit ganz zu Beginn. Durch die Gruppengrösse lernen die Kinder nebenbei viel über das Funktionieren und Verhalten in einer Gruppe wie z.B. das Nacheinander und die angemessene Länge von Beiträgen. Kommt dann das zu erzählende Buch bzw. dessen Bilder dazu, geht der Prozess von äusseren zu inneren Bildern intensiv weiter. Ein sprachförderlicher Nebeneffekt bei der Verwendung von real vorhandenen, auch begreifbaren Gegenständen ist, dass sie gerade fremdsprachigen Kindern helfen, sich den Wortschatz für die kommende Geschichte zu vergegenwärtigen, zu erweitern und sich so möglicherweise rascher aktiv in die Geschichtensituation einbringen können.

Zum Teil setzen die Leseanimatorinnen auch Mimik und Gestik sehr spezifisch ein, um die Kinder aus der Reserve zu locken. Unsinnfragen werden tendenziell eher spontan eingesetzt. Sie bieten Anlass zu grossem Spass und sind eine wunderbare, sprachlich und gedanklich anspruchsvolle Möglichkeit, das Verstehen der Kinder zu „überprüfen“.

Das Wiederholen ein- und derselben Geschichte bietet für die Kinder häufig eine gern angenommene Basis, sich individuell einzubringen. Es ermöglicht den Kindern, sich ihrem Tempo und Temperament gemäss einzuklinken. Der Leseanimatorin bedeutet es Sicherheit, nicht in einem Durchlauf allen Kindern gleichzeitig gerecht werden zu müssen, nicht zuletzt auch wenn das Mitteilungs- und Fragebedürfnis der Kinder zum Teil intensiv ist. Auch das Wiederholen einer Geschichte durch Nachspielen, z.B. mit entsprechenden Figuren, ist eine gern verwendete Methode, weil hier die Kinder selbst sehr aktiv sein können. Hier fällt immer wieder auf, wie schon junge Kinder eine Geschichte nach einmaligem Hören und Sehen ohne Rückfragen erfassen können. An dieser Stelle erwähnen möchte ich das Beispiel einer Gruppe von knapp zjährigen Kindern in einer Kita. Nachdem sie eine einfache, dem Reihenprinzip folgende Herbstgeschichte mit Hilfe des Kamishibais<sup>5</sup> gehört und gesehen hatten, liess die Leseanimatorin die Bildtafeln aus dem Kamishibai auf dem Boden durcheinander fallen. Den Kindern gelang es als Gruppe, ohne jede Hilfe, die Bilder in den richtigen Ablauf zu legen! Für alle bedeutet dieses eigenständige, von der Leseanimatorin durch Bestätigung unterstützte Wiederholen die Chance, eine Geschichte aus verschiedenen Perspektiven und sich selbst als aktiven Teil einer Gruppe wahrzunehmen. Beides Aspekte, die im Hinblick auf den Schuleintritt interessant sein können. Auch im Bereich Lernen durch Wiederholen anzusiedeln ist die Beobachtung, dass Kinder beim Ausführen kleiner Handlungen, z.B. etwas Einkaufen, kleine Erklärungen abgeben darüber, was sie und wie sie es gerade tun. Dass die Kinder dabei auch auf interessierte Erwachsene angewiesen sind, ist eine grosse Chance gerade in Eltern-Kind-Situationen.

Während die gerade geschilderten Beispiele Sprache quasi einfach mit sich bringen, ist das Stellen von Fragen durch die Leseanimatorin auf spezifische Sprachhandlungen ausgelegt. Sie nutzen konsequent offene Fragen, um kindliche Gedanken einfließen zu lassen. Dazu ist das Bewusstsein, was in den

<sup>5</sup> Das Kamishibai ist ein traditionelles japanisches Koffertheater. Vgl. z.B. [www.kamishibai.com](http://www.kamishibai.com)

Sprachpausen bei den Kindern passiert, dass sie hochgradig gedanklich aktiv sein können, sowohl bei Leseanimatorin als auch den Eltern zentral. Dazu war die Weiterbildung „Frühe Sprachbildung entwickeln“ sehr wertvoll. Wie wichtig der Faktor Zeit ist, zeigt sich nicht zuletzt bei der Verwendung von ästhetisch und inhaltlich nicht so gängigen Bilderbüchern. Viele Leseanimatorinnen verwenden diese Art Bücher gerne und machen damit bei den Kindern äusserst positive Erfahrungen. Eltern aber auch Fachpersonen reagieren zu Beginn häufig ablehnend. Sobald sie allerdings die Selbstverständlichkeit, wie die Kinder darauf reagieren, erleben, senkt sich ihre Hemmschwelle. Gerade weil diese Bücher nicht eingleisig, sondern offener angelegt sind und Fragen aufwerfen, bieten sie durch die Vermittlung der Leseanimatorin viele Sprachanlässe.

## **Grenzen von Geschichten in Gruppensituationen**

Bei all den sichtbaren positiven Erfahrungen der Leseanimatorinnen stossen sie aber in ihrem Setting der (Eltern-)Kindergruppen auch an Grenzen. Wie können sie in grösseren Gruppen Raum lassen für die Kinder und deren Ideen? Nicht über ein Kind hinwegzugehen, das offensichtlich um Sprache ringt, um etwas Eigenes auszudrücken, ist anspruchsvoll, gerade wenn andere Kinder gleichzeitig aktiv sind oder sein möchten. Viel einfacher wäre es, den angefangenen Gedanken für das Kind zu vervollständigen. Wie kann in solchen Gruppen Ko-Konstruktion stattfinden, ohne dass die Situation völlig uferlos wird? Und wie viele Materialien braucht es, damit die Kinder zur Sprache kommen und sich nicht im Überfluss verlieren? Oder auch wie viele Fragen braucht es zu einer Geschichte und wo belässt man die Gesamtsituation rund um die Geschichte, ohne die Kinder mit Fragen zu stark in eine bestimmte Richtung zu lenken? Und schliesslich: Wie lässt sich bei sehr kleinen Kindern eruieren, ob die Kinder eine Situation verstanden haben?

Gerade diese Fragen sind es, die die Arbeit der Leseanimatorinnen so anspruchsvoll machen. Die Begeisterung, mit der die Frauen dabei unterwegs sind, ist auch Verpflichtung für das SIKJM. Es gilt, die Leseanimatorinnen weiterhin zu unterstützen mit Austausch und Weiterbildung. In der Art der Gesprächsführung, in der Einbindung von Eltern sowie und in den unterschiedlichen, methodischen Herangehensweisen an die Bilderbücher liegt ein grosses Potenzial zur ganzheitlichen Sprachförderung. Vielleicht gerade weil dies nicht oberstes Ziel der Leseanimatorin ist. Das Erstaunen vieler Berufspersonen im Kleinkind- und Vorschulbereich, über das, was kleine Kinder an Interesse und Interaktion in diesen Geschichtensituationen zeigen, macht deutlich wie wenig der Stärke der Kinder vertraut wird und wie Kindern, die nicht dauernd sprechen, das Verstehen abgesprochen wird. Wenn sie dafür einen sicheren und gleichzeitig experimentierfreudigen Rahmen erhalten, nutzen sie diesen in der Regel mit Freude. Fachpersonen brauchen ihrerseits Zeit und Raum, um Sicherheit zu entwickeln im eigenen Umgang, in Offenheit, was Erzählen bzw. die Interaktion dabei bedeutet. Gerade hier leisten die Leseanimatorinnen wertvolle Arbeit.

## **Autorin**

**Barbara Jakob Mensch**, Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Anglistik, seit 2003 Mitarbeiterin in der Abteilung Literale Förderung des SIKJM (Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien) mit Arbeitsschwerpunkt Literale Förderung im Frühbereich und Bilderbuch

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 3/2015 von leseforum.ch veröffentlicht.

# Comment les histoires aident les petits enfants à acquérir le langage : animations autour de la lecture dans des bibliothèques et des crèches

Barbara Jakob Mensch

## Chapeau

Depuis quelques années, les animatrices de lecture formées par l'Institut suisse Jeunesse et Médias (ISJM) sont très actives dans les bibliothèques et les crèches. Cet article s'intéresse en particulier aux expériences réalisées lors de manifestations pour enfants ou pour parents-enfants organisées dans le cadre du projet « Buchstart ». Il montre concrètement avec quels moyens et méthodes créer des animations de groupe autour de livres pour enfants, afin que les petits de 1 à 4 ans puissent s'exprimer en fonction de leurs aptitudes langagières.

## Mots-clés

formation continue, livres d'images, petite enfance, animation autour de la lecture, lecture dialogique

Cet article a été publié dans le numéro 3/2015 de [forumlecture.ch](http://forumlecture.ch)